Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 6

Illustration: [s.n.]
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wischt. Vor allem entpersönlicht er eine Figur, von deren Profil das Schicksal der Menschheit mitbestimmt wird. Was immer Richard M. Nixon sagt – der Verdacht taucht auf, er artikuliere die Worte des Beisitzenden Kissinger.

Vielleicht tut der Präsident gut daran, auf seinen Professor zu hören. Möglicherweise ist Henry Kissinger ein vorzüglicher, verantwortungsbewußter Berater.

Aber der Schritt vom Berater zum Meinungsdiktator kann plötzlich sehr klein werden.

Die Welt weiß mehr oder weniger, wer Richard M. Nixon ist, was sie von ihm zu halten hat. Wäre er ein unumstrittener Präsident, ein Mann, erhaben über alle Zweifel – Kissingers Geschick und Raffinesse würden kaum beunruhigen.

Aber die Dominanz, die Nixon seinem engsten Mitarbeiter zubilligt, drängt ihn in die Rolle des Sprachrohres.

Henry Kissinger – das zweite Ich des Richard M. Nixon.

Wer aber ein zweites Ich hat, sollte es in sich selbst tragen. In vielen Brüsten wohnen bekanntlich zwei Seelen.

Wo jedoch zwei Geister in einem Kopf Platz finden, muß einer zu klein sein. Oder beide nicht groß genug.

Der eine wie der andere Fall ist gefährlich.

Der Plattentip

Spaß mit Franz

Als er sein letztes Programm zeigte, war man sich einig: aus dem ehemaligen kabarettistischen Kellerkind hatte sich ein sehr prägnanter, eigenwilliger und eigenständiger Kabarettist entwickelt. Franz Hohler, unablässig und sehr konsequent an sich arbeitend, seinen persönlichen Stil nie verleugnend aber intelligent weiterführend, konnte sich etablieren, ohne in etablierte Clichés zu verfallen. Spielerischer Ernst und ernsthafte Spielereien, sinniger Unsinn und unsinniger Sinn, er wußte alles zu einem Ganzen zu fügen. Textlich und musikalisch verstand er es, jenes Maß von Anspruch zu fordern, das ihm als Darsteller adäquate Weitervermittlung der Einfälle ermöglichte.

Hohler gebärdete sich nicht als schauspielernder Tausendsassa, die Komik wurde verhaltener im äußerlichen Ablauf, er zwang sein Publikum, sich zu konzentrieren, vorab aufs Wort, auf die beigefügten musikalischen Pointen, die des öftern sehr selbstbewußt neben dem Text herlaufen.

So besteht denn auch bei Franz Hohler kaum die Gefahr, daß seine Nummern beim reinen Anhören an Wirkung verlieren. Anders: das Vergnügen im Theater überträgt sich vollumfänglich auf die Schallplatte. Optische Imagination bleibt drittrangig, man muß ihn also eigentlich nicht gesehen haben, um sich seiner auch akustisch zu erfreuen.

Dies beweist die neueste Longplay, die vor kurzem von Hohler erschien. Seine vertrackten Gedankensprünge, seine völlig logische Unlogik, seine abseitigen Denkanstöße, die auf Umwegen über Lachen und Schmunzeln in Nachdenken ausmünden – all dies ist präsent. Sei's «Der Mann, der zuviel dachte» – die «Ballade von der Orthographie» – die «Ballade von den Wörtern»: beherrschtes Jonglieren mit der Sprache als Folge angewandter Sprachkenntnis.

Auch dort, wo er Floskeln mit übersteigerten Floskeln entlarvt, wo er in fremde Idiome ausweicht und doch so sehr im eigenen verharrt, bleibt er immer sich selbst, gerät er nicht in Versuchung, sich der von ihm praktizierten Groteske zu unterwerfen.

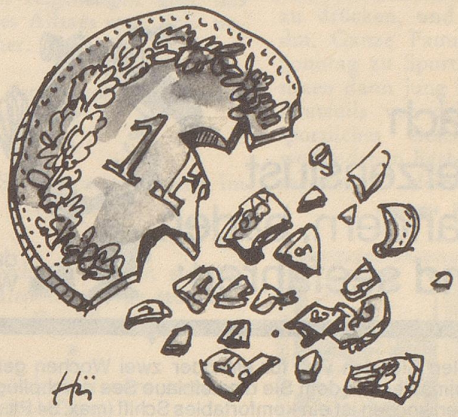
Er ist ein sehr genauer Beobachter all dessen, was landläufig von den Menschen so dahingeplaudert wird. Er wird aufmerksam, wo wir unaufmerksam sind, und wenn er mit Genauigkeit Oberflächlichkeit decouvriert, tut er das mit der lächelnden Nachsicht desjenigen, der eben vor den andern draufgekommen ist.

«Traraa» heißt die neue Hohler-Platte – ihre Nummer: CBS S 64 246.

Kleine einschränkende Anmerkung, als Wunsch vorgetragen: die nächste Hohler-Platte – die hoffentlich bestimmt kommt – müßte keineswegs aus Live-Aufnahmen zusammengestellt sein. Das Publikum zu Hause bedarf bei ihm keiner Unterstützung durch Zuschauer im Saal.

Max Rüeger: Verse zur Zeit

Leider keine neue Geschichte



Es sind ja nur fünf Rappen,
sagte der erste,
die fallen nicht ins Gewicht.
Auch der zweite
war dieser Ansicht und schlug seinerseits
fünf Rappen zu,
die ebenfalls nicht ins Gewicht fielen.
Aus den fünf Rappen
waren für den dritten zehn geworden
und es schien ihm deshalb gerecht,
zehn Rappen zu addieren.
Fünf, fünf,
zehn, zehn –
der vierte erschrak,
faßte sich aber sogleich
und stockte um vierzig Rappen auf.
Denn seine Kosten waren gestiegen,
also mußten seine Preise angepaßt werden.
Der fünfte fand keinen Grund,
die Erhöhung
nicht auf den sechsten abzuwälzen.
Rechnen wir nach, so sind wir
fünf fünf
zehn zehn
zwanzig zwanzig
vierzig vierzig
bei dreihundert Rappen,
Irrtum vorbehalten,
der den siebenten sowieso
kaum interessieren würde,
denn sechshundert
ist eine runde, bequeme Zahl.
Als der erste beim siebenten kaufte,
verfluchte er grimmig die Teuerung.
Und schwor, ein nächstes Mal
sich nicht nur mit fünf Rappen zu begnügen.